



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Dreyzehnter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59921)

Der Messias.

Dreizehnter Gesang.

# Inhalt

des

## Dreyzehnten Gesangs.

**G**abriel versammelt die Engel, und die Auferstandnen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferstehung des Messias. Die Zweifel eines römischen Hauptmanns, Eneus, der die Wache beyhm Grabe hat. Die Seele Mariens, der Schwester Lazarus, kommt in die Versammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan, und Adramelech aus dem todten Meere hervor, und gebietet ihnen, entweder jezt zur Hölle zu fliehn, oder zum Grabe zu kommen. Satan entschließt sich zu diesem, und Adramelech zu jenem. Adramelech darf seinen geänderten Entschluß nicht ausführen. Der Todesengel überläßt es Abbadona, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des Messias naht sich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Messias steht vom Tode auf. Engel, und Auferstandne rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die sieben Märtyrer, singen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen schweben zu ihm aus den Wolken herab. Zuletzt rufen ihm Abraham, und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verschwindet. Gabriel gebietet Satan, zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Eneus kommen in die Versammlung der Priester. Philo bringt sich um. Obaddon begegnet seiner Seele in Gehenna, und führt sie zur Hölle.



## Der Messias.

### Dreyzehnter Gesang.

Jesus Väter freueten sich der Auferstehung  
In der Gräber Gefilde, wo sie vor kurzem  
noch schiefen.

Aber die Engel umwallten die Erde, die Menschen  
zu sehen,

Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem ge-  
heiligt hatte.

Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft Wehmut;  
eilend

Schwangen sie oft die Purpursügel, daß ihnen  
der Erde

Lüste, wie Staub, den vom Fuß der Bote schüt-  
telt, entwehten.

Gabriel war noch am Grab: auf einer der  
Sonnen, von denen,

Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet  
Eloa,

Daß herunter stiege die Herrlichkeit Jesus. Des  
Grabes

Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auf-  
 erstehung  
 Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der  
 Orionen  
 Hatt' er lange sein Auge geheftet. Jetzt geht der  
 Orion  
 Flammend bey einem andern in einer Wendung  
 vorüber,  
 Deren Anblick auf Einmal das Auge des warten-  
 den Seraphs  
 Stralender macht. Schon wandt' er sich. Sturm  
 war sein Schweben, und Blitze  
 Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Grä-  
 bern, und rufet,  
 Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmet-  
 terte Wald dampft:

Kommt zu dem Grabe: Da eilten die Engel  
 herzu, und die Väter.  
 Und der lange Triumph umringte das Grab des  
 Größten  
 Unten den Todten. Gabriel saß in der Mitte des  
 Kreises  
 Auf dem Grab', als saß er auf einer goldenen Wolke,  
 Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.  
 Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jehovas  
 Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, schwebt' ist  
 Langsam hin zu dem Grab, und sank in Gabriels  
 Arme:

Nacht noch ist es rings um mich Nacht! noch  
 hebt mir die Erde!  
 Dunkler, als alle Finsterniß, ist noch der Hügel  
 des Todes!  
 Niemals haben meiner Unsterblichkeit Kräfte Ge-  
 richten,  
 Die Jehova mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich,  
 Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl  
 der Allmacht,  
 Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der  
 Rechte  
 Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprach, und lehnte  
 mit Staunen  
 Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leich-  
 nam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten einan-  
 der, und sprachen:  
 Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare  
 Frühling  
 Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit  
 er hervorgeht?  
 Oder wird noch gewandt von der Sonne Schim-  
 mer die Erde  
 Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet,  
 hervorgeht?  
 Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein Grab, und  
 ein Spiel der Luft seyn  
 Jener hangende Fels, von dem Angesichte der Erde  
 Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger emporhebt?

Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen  
vermögen?

Ach, kaum fasset mein Herz den Gedanken des  
süßen Verlangens,  
Abraham riefß, den himmelvollen, den Bonnes-  
gedanken:

Ich, ich selber, werde das sehn! kein Fremder,  
ich selber,

Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des  
Todes,

Jenes Todes, den Er gestorben! ins Leben her-  
aufsteigt!

Halleluja! das werd ich sehn! Er riefß, und der  
Mond ging

Wieder hervor. Nicht lange, so deckten ihn trü-  
bende Wolken.

Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Müt-  
ter, und Kinder

Kamen. Sie gingen geführt von dem Monde  
schneller, er nun schon

Wieder langsam, und waren jetzt in der Heiligen  
Kreise.

Schrecken ergriff sie auf Einmal. Sie wußten nicht,  
was sie erschreckte,

Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich.  
Elend

Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden  
Knaben

Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen  
Gefährten

Danken;

Danken; allein er war in die Nacht hinüber gegangen.  
Nabe bey David hatte der Engel gestanden. Er

kam jetzt

Zu dem Geliebten zurück, und David sprach zu  
dem Engel:

Also führt, der bald nun erstehn, und die  
Völker der Erde

Sich versammeln wird, durch das erste Leben die  
Menschen!

Ach! wie freuet sich meine Seele des Herrn! und  
wie werd ich

Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des  
Schlammers erwacht ist!

Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch  
Staub sind,

Und ihr Frommen, die nie der Verwesung Schrez-  
cken durchbebte,

Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare  
Freuden

Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus  
empfinden,

Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Leiden,  
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Men-  
schen, gefühlt hat!

Assaph! er eilt in Assaphs Umarmung, des Kreuz-  
zes, des Todes

Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bru-  
der, erwachen!

Und er blickte mit inniger Wonne nach seines  
Erlösers

Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer  
 sehnlich gen Himmel,  
 Würdiget ihn der Eine, der richtet, daß zu erinnern,  
 Jenes ewigströmenden Urquells ewiger Bonne,  
 Daß Er, bis zu dem Tode gehorsam, die Seinen  
 geliebt hat,  
 Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Assaph sah den  
 Propheten,  
 Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schim-  
 mer im Antlitz  
 Davids wurden, so freut' er sich! Glanz, die Be-  
 wegung, der Athem  
 Harmonien! Er schwebt' und erklang! Nun beseelt'  
 er die Harfe.  
 Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene  
 Harfe  
 Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psal-  
 men Begeistrung  
 Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Gesang und  
 der Stimme:

Also steht der Seher der Offenbarung auf  
 Schon  
 Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmern-  
 den Wunden bedeckt stehn,  
 Und mit schönem Blute des Heils. Dann stehn  
 um den Hügel  
 Zahllose feyrende Schaaren, sie Alle Versöhnte!  
 die haben  
 Hell an ihrer Stirne des Vaters Namen geschrieben.  
 Und

Und wie Meere, wie Stimmen der Donner, er-  
 klingen die Harfen  
 In der beseelenden Hand der fernenden Schaaren  
 um Sion!  
 Denn, dem Sohne, sie singen dem Sohne! denn  
 ewiges Leben  
 Strömt von den schimmernden Wunden des Lammes  
 in die Seelen herunter.  
 Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam,  
 du schlummerst,  
 Leichnam des Unerשאffnen! Noch war't ihr nicht,  
 Engel! da warf er  
 Auch dieß Licht, wir sahen's wie Dämmerung vor-  
 dem! auf der Schöpfung  
 Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen  
 Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern!  
 Er selber!  
 Dann erwachen! Verkündets in allen Himmeln!  
 ihr Zeugen  
 Seines Todes! erzählt's in jeder Hütte des Friedens!  
 Keiner würdige sie, von allen Seligen Keiner!  
 Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie wür-  
 diget, donnert  
 Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber  
 Weiter vom Himmel ins Unermessliche fliehe! Der  
 Gottmensch  
 Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube  
 des Grabes  
 Stehen! und Herrlichkeit seyn? und Herrlichkeit!  
 Halleluja!

Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen  
 auf Erden,  
 Schon sind Hütten der Ruhe für euch geöffnet!  
 die Palme  
 Winket euch schon! Bald habt ihr euer Zeugniß  
 gezeuget,  
 Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märtyrer,  
 rufe  
 Nicht der Rache, der Rache! wie Abels, rufe der  
 Krone!  
 Stephanus! und Jakobus! ihr Ersten! die Mor-  
 genröthe  
 Seines verkündigten Heils kaum bricht sie hervor,  
 und ihr siegt schon!  
 Stephanus! und Jakobus! verlaßt denn Kanaan!  
 Joseph  
 Kann sich länger nicht halten! nun länger nicht!  
 Halleluja!

David sangs, und erlag der Entzückung.  
 Das Halleluja  
 Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf'  
 entsank ihm.

Und in seines Lichtes Gewande, die Palme  
 weht' ihm  
 In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar,  
 sang Joseph  
 Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmun-  
 gen weinte;

O der

O der Entzückungen Umgestüm, der das Herz  
 mir erschüttert,  
 Denk' ich an jene Stunde zurück, in welcher der  
 Vater  
 Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entde-  
 cken, erlaubte.  
 Süßeste meiner Stunden im ersten Leben, du  
 wirfst mir  
 Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens  
 Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder,  
 euch zurief!  
 Ich bin Joseph! . . . Lebet mein Vater noch? . . .  
 Du, der im Grabe  
 Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüs-  
 der, du Erstling  
 Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle  
 des Blutes  
 Und des Staubes von deinem Antlitz fallen, und zeige  
 Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals  
 verkannten  
 Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir,  
 dürsten,  
 Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den  
 Sieger des Todes  
 Jenes nicht nur, der liegt, und verwest, des ewi-  
 gen Todes  
 Sieger! Auch derer, die einst, o du, der ewi-  
 gen Gnade  
 Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen,  
 nicht dürsten,

Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu  
 eilen,  
 Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit  
 Gottes!  
 Wardst du nicht allenthalben versucht, um Mitleid  
 zu haben,  
 Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen keiner  
 versucht ward?  
 Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das  
 Ohr, hört!  
 Der dich geschaffen hat, Herz! ach sollte sich der  
 nicht erbarmen!  
 Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung  
 Blute,  
 Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig  
 Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst  
 erfandest?  
 Selbst vollbracht! . . . Wenn sie nun kömmt die  
 Stunde der Wonne  
 Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Er-  
 de, die Stunde,  
 Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaaks  
 und Jakobs  
 Ach zum Gekreuzigten bringt; wenn nun der Völ-  
 ker Füll' ist  
 Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus  
 Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen  
 beginnet:  
 Ich bin Jesus! . . . ihm dann die Geliebteren wei-  
 nend am Halse  
 Hängen,

Hangen, er Feyerkleider der Unschuld Allen austheilt,  
 Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt,  
 und Kronen,  
 Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen  
 Größe,  
 Freudig die Thronen erschrecken! wenn Er dieß  
 Alles vollendet;  
 O wie werden die himmlischen Boten von Ster-  
 nen zu Sternen  
 Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der  
 Tiefe der Weisheit,  
 Was vor ein Strahl aus der Nacht des göttlichen  
 Rathes hervorbrach!  
 Und wie werden alsdann ihr Antlitz die Aeltsten  
 am Throne  
 Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feyren,  
 und danken,  
 Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater  
 der Tage!  
 Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr  
 es vollenden!  
 Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! o dem  
 Namen  
 Deiner Herrlichkeit Preis! von Aeonen Preis in  
 Aeonen!

Mit des feyrenden Liedes Ströme, lispelt' und  
 hallte  
 Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden  
 einherstöß,  
 (Gleich

(Gleich dem sterbenden Widerhalle sang ihn mein  
 Lied nach)  
 Sanfter icht floß, und fliegender jetzt, so schwebte  
 der Harfe  
 Lispel auf ihm, und der Hall der Vosaune, mit  
 Harmonieen,  
 Die der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der  
 Himmel  
 Sind nicht Kinder der langsamen, oft entseelten  
 Begeistrung,  
 Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Bonne  
 Erstgebohrne! Wir kennen sie nicht. Bisweilen  
 nur hört sie  
 Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben  
 beginnet.  
 Nur der Prophet des verstummenden Lamms Jesaia  
 vernahm sie  
 Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel  
 ihr Antlitz  
 Deckten, und gegen einander flogen, und sangen: Heilig,  
 Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und  
 alle Lande  
 Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! daß  
 erheben  
 Vor der Rufenden Stimme die Uberschwellen des  
 Tempels.  
 Voll von dem süßen Erwarten der Auferste-  
 hung des Mittlers  
 Führen die Heiligen fort, sich, was sie empfanden,  
 zu sagen

Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem  
fehrlichen Halle,  
Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweiz-  
gen der Freude,  
Nicht das Verstummen der Wonne gekommen.  
Der göttliche Todte  
Schlummerte noch . . . Hesekiel stieg auf ein Grab-  
mal am Delberg  
Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte  
Gebeine  
Sah ich um mich, und wurde des großen Befehles  
gewürdigt,  
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des  
Herrn Wort!  
Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Gefilde!  
Siehe da regt' es sich, als ich den großen Befehl  
um mich ausrief,  
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebeine  
kam zu dem seinen, und Leben kam mit den stie-  
genden Winden  
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem  
weiten Gefilde,  
Sieh ein unzählbares Heer! . . . Das ward ich zu  
sehen gewürdigt!  
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung  
Gesichte;  
Aber wie war mir, als ich auch selber ins Leben  
herauf kam,  
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem  
Erwecker,  
Dessen

Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch  
 Todten erwecket!  
 Er verweist nicht, wie wir. Das war der Wille  
 des Vaters,  
 Sterben solt' er, am Kreuze sterben! aber verwesen  
 Sollte sein Heilliger nicht! O Erndte viel größer,  
 als jene,  
 Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir  
 kommen,  
 Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaun-  
 nen erschallen!  
 Zwar nur Eine Lehre; doch ist die Erndte viel größer,  
 Als der unzählbaren Lehren unübersehbliche Fluten,  
 Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!  
 Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnit-  
 ter nicht rufen,  
 Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine!  
 Die Himmel  
 Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten  
 Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod,  
 der letzte  
 Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiges  
 Labsal  
 Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst  
 du die Herrschaft  
 Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!  
 Hallelujah! dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!  
  
 Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn  
 dem Propheten  
 Freudig

Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des  
göttlichen Todten,  
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo  
Hesekiel feyhte,  
Gabriel sich. Indes erscholls gleich Stimmen der  
Meere:  
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung der  
Heiligen, schwebte  
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des  
göttlichen Todten.  
Auch du liehest der frommen Versammlung, und  
schwebtest herunter,  
Daniel, Gottes Geliebter, und standest am Kreuze  
des Todten.  
Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen  
einander:  
Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere  
Schmerzen  
Lud er hier auf sich. Die Menschen wähten, er  
würde,  
Weil er gesündigt hätte, von Gott geschlagen! ge-  
martert!

Ach, um unsertwillen ist Er verwundet! ge-  
schlagen  
Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe  
geworfen,  
Daß wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden  
des Dulders!

Seinen

Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wü-  
ter ihn quälten!

Da er geführet ward gleich einem Lämme zur  
Schlachtbank!

Aus der Angst und aus dem Gericht ist Jesus  
genommen!

Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf  
der Erde,

Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten  
Auszusprechen vermag, die Jesus, der Todte,  
dann lebt?

Denn gestorben ist er, indem er die Sünden  
der Erde

Alle trug, er ist gleich einem Verbrecher gestorben!

Nach vollendet ist nun vollendet sein göttliches  
Opfer

Für die Sünden! Ihm werden nun gleich dem  
Thau der Morgen

Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist sein Leben!  
Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher  
Arbeit,

Seine Seele gerungen! dafür ist Wonne dein Erbe!

Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine  
himmlische Weisheit

Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herr-  
lichkeit machen!

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er  
getragen!

Siehe,

Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des  
ersten Gerichts Nacht?

Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde  
zu tragen?

Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?

Christus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu  
helfen ein Starcker!

Wessen Wunden troffen auf diesen Hügel des Todes?  
Himmel der Himmel! o wessen Blut rann hin auf  
den ersten

Söhnaltar? Sein Blut! sein Blut, vor welchem  
sich Aller

Knie einst beugte! vor dem einst Aller Zunge bekennet,  
Daß er Herrscher sey zu der Ehre Gottes des Vaters!

Nun, nun ist der Uebertretung gewehrt! und  
die Sünde

Zugesiegelt! versöhnet die Missethat! und geworden  
Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Seher  
Offenbarung! nun ist, Preis sey dem großen  
Vollender!

Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des  
Todes

Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten  
Mittlers

Wiederhohleten, den Lüften gleich, die in Bäumen  
des Lebens

Säufeln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel  
des Todes

Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Und die Wache des Grabs ging ab. Die  
kommende Wache

Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha  
sterben, den Hügel

Unter ihm hatte beben, und stürzen die Felsen ge-  
sehen.

Und am versiegelten Stein, dem Bewahrer des  
Leichnames, blieben  
Wundernd die Römer stehen, und unter ihnen ihr  
Hauptmann.

Eneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in  
die Zweifel

Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des  
wandelnden Mondes

Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und  
weiter

Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter  
ihn führte.

Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Götter-  
sohn denn?

Aber welches Gottes? des Gottes der Israeliten?  
Dieses? . . . O warum weiß ich an unsers Jus-  
peters Größe;

Denk ich an den, den Jehovah dieß leichtbezwun-  
gene Volk nennt,

Den es nicht zu kennen verdient? wie niedrig, und  
sclavisch

Ist

Ist es! wie klein durch sich selber, wie groß durch  
 Jehovah, der Götter  
 Gott! So nennt er sich selbst, und nennt sich nicht  
 nur; er zeigt sich  
 So durch Thaten! denn wär die Geschichte der  
 Wunder Jehovah  
 Zweifelhaft; so wär die Erzählung von Jupiters  
 Thaten  
 Mehr, als zweifelhaft! doch ein Sohn des großen  
 Jehovah;  
 Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie  
 könnt er so groß seyn?

Also dacht er, indem ihn ein Bote, den Por-  
 tia sandte,  
 Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia,  
 Eneus,  
 Dich zu fragen: Ob Ruh am Grabe gewesen?  
 und ob sich  
 Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber  
 entschlossen,  
 Herzueilen, allein sie entschloß sich anders . . .  
 Hier herrschet,  
 Sage Portia dieß, die Stille der Gräber, und keiner  
 Naht sich dem Todten. Er eilte. Wart, und sag  
 ihr auch dieses,  
 Sag ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme  
 nicht wieder;  
 Beydes verwirre mich! geh! . . . Sie quälet, wie  
 mich, die Entwicklung.

Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden  
Frommen.

Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterbli-  
cher war er;

War er kein Sohn des Gottes der Götter! Des  
Gottes der Götter?

Also verläugn' ich Jupiter? setz' ihn unter Jehovah,  
Den ich nicht kenne? den ich viel mehr, als Ju-  
piter, kenne!

Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jeho-  
vah gethan hat,

Als in dem, das der Donnerer that! Nur mehr?  
Ist nicht Alles

Wahrheit? O hätten des liegenden Israels Ueber-  
berwinder

Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Gottes,  
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern  
zerfallen,

Ja, aus der Hand des Schwachen, in stumme  
Trümmern die Donner!

Ha! was hab' ich gedacht! was dringt mich, Jevs  
zu verläugnen?

Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbe-  
kannten

Aufzuopfern? und wess ist die Stimm' in der in-  
nersten Seele,

Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du,  
Jupiter, mehr bist,

Als der Gott der Götter; so donnr' in den Ab-  
grund mich nieder:

Ach,

Ach, wo bin ich? O Wut der furchtbaren Unges-  
wiffheit!

Nein! nicht Ungewiffheit! So hätt' ich Jehova  
beleidigt!

Bei dem Strome Cocytus, bei dem nur, Jupiter,  
du schwörst,

Fleh ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen  
Erkenntniß

Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehova,  
Offenbare dich mir! bin ichs werth? . . . kanns ein  
Sterblicher werth seyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel,  
und senkte

Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum  
sah ich den Frommen

Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich,  
zu hören,

Was er, von Gott, und von sich, und den Men-  
schen sagte; so kennt' ich

Nun die Menschen, und ihn, und Gott! . . . Die  
am meisten ihn hörten,

Waren Männer voll Einfalt. Ach besser, als wä-  
ren sie Weise,

Die so selten sich nicht verirren, und Grübler ge-  
wesen!

Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich  
nicht lehren!

Und sie find ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,  
Wo er jetzt ist, wird er mich lehren! Im besseren  
Leben?

Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es ist, denn  
besser für mich seyn?

Da, der so unschuldig gewesen, so vieles gelitten;  
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbes  
kannter!

O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich  
In dem Forschen nach dir! O könnt ich deiner  
Propheten

Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die  
Hülle,

Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch  
am Kreuze

Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er verstummt!  
Auf ewig?

Der nur weiß es, der ihn gesandt hat! Können  
die Todten

Auferstehen? Der Heilige Todte dort hat den  
Seinen,

Wieder ins Leben zu kommen, verheissen! Das  
sagen ja selber

Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen  
Leichnam.

Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich sei  
ne Geschichte,

Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte  
gelehret,

Seine Wunder, sein Leiden noch mehr! Zu wels  
chem Kummer

Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die  
Schlachten

Meiner

Meiner immer? der fallende Pfeil, und der zu-  
stehende Wurffspieß?

Warum hört ich nicht lange den letzten schmetternden  
Bogen

Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tugend  
Belohnung

Zweifeltest, nahmst du dein Schwert! Und ich seh  
größere Tugend

Unbelohnter, und säume? Was hält mich? Nicht  
Furcht vor dem Tode!

Denn ihn hab ich zu oft in blutigem Felde gesehen!

Bin ihm entgegen unter sinkenden Adlern, gegangen!

Nein! ihn fürcht' ich nicht! Doch was ist es denn,  
das mich aufhält?

Warum entseß' ich mich, wenn ich mich nun dem  
ernsten Entschlusse

Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?  
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die  
mich fesselt?

Wenn mein Tod ihn beleidigt; so müsse meinem  
Entschlusse

Zimmer etwas zur Reise fehlen! Wie aber ergründ ich:  
Ob ich dadurch ihn beleidige? Sollte die bebende  
Frage:

Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir  
seyn?

Furcht so tief verborgen? O wüßt ichs, wie wollt  
ich des Lebens

Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,  
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsternen Wege

Nach der Gotttheit, indem noch nicht die Rechte  
 des Helfers  
 Seine Führerin ward, ihn, nach der Höhe der  
 Weisheit  
 Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte,  
 zu leiten.

Hinter ihr war die Pforte zur Höhe, der  
 schmale Weg war  
 Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' ist ihr  
 Engel,  
 Ehebar in die erhabne Versammlung der Auser-  
 standnen.

Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt  
 Von der leichten Wolke. Du hast ihn nicht sterben  
 gesehen;

Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen,  
 Maria!

Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht sterben  
 gesehen!

Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Benoni,  
 erwachen!

Ueberwunden hast du, durch das Blut des Lam-  
 mes, Maria!

Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerin  
 Gottes!

Darf ich wagen, mich unter die Chöre der  
 Sieger zu mischen,  
 Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und  
 Kronen?

Sing

Sing du dem HErrn! Ich lehre dich, was ich  
 lernte. Verwessen  
 Soll der Heilige nicht! O Erndte viel größer, als  
 jene,  
 Die Hesekiel sah, als jene, zu welcher wir kommen,  
 Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen  
 erschallen!  
 Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel  
 größer,  
 Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluten,  
 Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung  
 Gesilde!  
 Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnit-  
 ter nicht rufen,  
 Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du  
 Eine! die Himmel  
 Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten  
 Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod,  
 der letzte  
 Aller Feinde wird dieses Schattens allmächtiges  
 Labsal  
 Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst  
 du die Herrschaft  
 Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!  
 Halleluia dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stim-  
 me Benoni,  
 Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung

Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die  
 Stunde  
 Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen  
 zu sehen,  
 Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes,  
 ihr Brüder  
 Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig  
 Geliebte,  
 Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbar-  
 mer gesendet,  
 Euer Erbarmen, und meiner! O du der Himmel  
 Gemeine,  
 Du des Bräutigams Braut, welch großer Lohn ist  
 dein Erbe!  
 Wie genießen wir Alle vorher nicht empfundene  
 Ruhem,  
 Freuden nicht einmal von fern, und dunkel vermu-  
 thet, wie trinken  
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst  
 du vor Gaben,  
 Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu  
 dem Erbe  
 Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!  
 Welche Seligkeiten, zu diesen Gaben! Ihr Dauern  
 Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir,  
 den wir lieben,  
 Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Bonnes  
 gedanken,  
 Die Entzückungen aus, wer dieser Ewigkeit Aus-  
 sicht?

Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder!  
 Vollender  
 Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel  
 der Himmel;  
 Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, wir le-  
 ben, und steigen  
 All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen jeder,  
 Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der  
 Aeone  
 Zu der Aeon', empor, und hören nicht auf zu  
 steigen!  
 Denn ein unendlicher Geber bist du! ein unendli-  
 cher! Bebend  
 Schwieg sie, und schon auf ihrer jetzigen Stufe zu  
 stehen,  
 Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben  
 des Lebens,  
 Und sie fangen ihr zu, und Donner wurde das  
 Zittern  
 Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unendlich der Geber!  
 Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl voll  
 Entzückung  
 Von dem großen Geber, dem Vater der Wesen,  
 der Liebe,  
 Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig  
 gestillt wird!  
 Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in  
 Dämmerung  
 Eh der neue Himmel verlöschen, eh deiner Er-  
 barmung



Aber, er wird sich erheben, und eh er, in seiner  
 Erhöhung,  
 Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herr-  
 lichkeit, fortsteigt;  
 Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll' auf dich  
 treten, des Löwen,  
 Oder, vernimm's, du Ueberwundne! des Lammes  
 im Zorne!  
 Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken  
 Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritte des  
 Lammes im Zorne!

Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddora  
 Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war  
 ihm geboten:

Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle  
 nahes Gericht droht,  
 Eil du dann zu Satan und Adramelech im Meere:  
 Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am  
 Gestade,  
 Ruffte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge,  
 Kamen sie, traten vor ihn. Der Todeshügel enthüllte  
 Aus der Nacht sich. An seiner Stirne nur säumte  
 noch Dunkel  
 Einer Donnerwolke, die sich, von ihm weg, am  
 Meer hin  
 Langsam zog. Jetzt ruffte die niedergeschmetteten  
 Kräfte  
 Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel  
 des Todes:

Glückli

Glücklicher, fast allmächtiger Sclav, was bringst  
 du vor Botschaft?  
 Auf dein Schmäh'n antwortet' ich dir seit Aeonen  
 nicht! werd ich  
 Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle!  
 Der Todte,  
 Welcher auferstehet, gebeut: Entweder entfliehet  
 Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu  
 dem Hügel,  
 Wo er gekreuziget ward! Er steht bey dem Hügel  
 vom Tod' auf.  
 Diesen Flammenschwung, denn ich schwinde mein  
 Schwert, und nicht länger,  
 Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die  
 Stirn! Ergrimmet,  
 Sünder, nicht also! Daß Er euch anzubeten geböte,  
 Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmäch-  
 tige nieder,  
 Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht!  
 Wenn ihr mir folget;  
 Bleibt ihr noch hier! und folget mir nicht; so ent-  
 fliehet ihr zur Hölle!  
 Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter  
 erwarten  
 Euch in der Hölle. Denn viele der eurigen sahn,  
 wie ihr flohet,  
 Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzt, Empörer!  
 Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch  
 blieb er entfernt stehn.  
 Denn

Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels  
entströmten  
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes  
und Satans  
Riß vom Gestad' ein Felsenstück, und zermalmt's  
an der Stirne,  
Stampft' auf die fallende Trümmer, und wollte  
den Ewigen lästern;  
Aber er schwieg! Wählt! rufte der Engel des To-  
des, und hüllte  
Seines Schwertes drohende Strahlen in Wolken,  
die dampften:  
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich Abbadona,  
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan  
Ohn' ihr Büten zu fürchten, und ohne rächenden  
Stolz an.  
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum  
himmlischen Seraph  
Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein  
Bote der Rache  
Bist du, aber du kennst auch, o Engel Gottes,  
das Mitleid!  
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dür-  
fen, den Gottmensch  
Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt ich es was-  
gen zu wännen,  
Daß ich ihn anzubeten vermöge? Willkommen,  
willkommen  
Ungefehne Hand, die mit ihnen auch mich in den  
Staub stürzt,  
Hand

Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh,  
wenn er aufsteht  
Aus dem Grabe, der Sündeverföhner, der Ueber-  
winder!

Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt mit  
stammellendem Grimm zu:  
Sclav, nicht Gottes, der Höll'! elendester unter  
den Sclaven!

Doch schon unterbrach ihn der schreckende Tod  
desengel:  
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Be-  
fehle,  
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie  
lange  
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob dir, den  
göttlichen Todten,  
Wenn er erwacht, zu sehen vergönnt sey. Ich  
kann dir nur sagen,  
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen  
Gerechten,  
Und von Schaaren der Engel umringt ist. Diese  
Verworfenne  
Sehn ihn, wenn sie dieß wählen, damit des Ers-  
wachten Triumphe  
Sie zu strafen beginnen, für jenen Entschluß, den  
Gefallnen  
Ihren Erlöser zu nehmen! du hattest an diesem  
Entschlusse,

Abbas

Abbadona, kein Theil! Ihn aber mit meiner Ent-  
zückung,

Mit der Wonne der auferstandnen Erlösten zu sehen,  
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl  
täuschen?

Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht, mit  
Entzückung

Ach! mit Wonne nicht! allein nur sehen, nur sehen!

Ha! du Niedrigster! ruf' ihm Adramelech  
entgegen,

Ja! du warst es! du nanntest den Namen Eloa  
der Hölle!

Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe  
dem Stolzen,

Der mein spottet! den sollen geschleuderte Felsen  
begraben!

Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter  
den Engeln?

Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele? Du  
fürchtest,

Und du täuschest dich nicht, daß ich an die unter-  
sten Stufen

Meiner Throne mit diamantnen Ketten dich fessele,  
Und, indem ich in große Gedanken vertieft, auf  
den Höhen

Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem Nacken  
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor an dem Hügel  
ein Opfer

Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender  
Traurigkeit schüttelt

Abbadona sein Haupt: Nicht deine stammenden Worte.  
Schrecken, Wütender, mich! die gerechten Engel  
und Seelen

Schrecken mich, und Jehova mein Feind! . . . Er  
wandte sein Antlitz.

Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte  
Satan

Wütend zum Todesengel. Die Stirne voll Don-  
nerner Narben

Wurd ihm dunkler, indem er folgte. Sie schweb-  
ten. Voll Zweifels

Stand noch Abdiel. Ungestüm wandt' icht Adra-  
melech

Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Fel-  
senherzen

Eine Lärnung, schwarz, wie die Nacht der unter-  
sten Hölle.

Und entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer  
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich  
folge dir, Engel!

Wende dich, rief mit des Donners Ruf der Ver-  
derber, die Schöpfung

Sollst du nicht sehn! Dein Auge wird Blindheit  
schlagen! dich führen!

Beh' ihm nach! ein Geheul! . . . Schon starrte sein  
Aug' ihm in Nacht hin,

Und schon rauscht' es um ihn, und heult' in dem  
führenden Sturme.

Jammernd Geheul, er folgte; das mußt' er! jetzt  
fernersterbend,

Dann

Dann erschütternd nah, war in dem geflügelten  
Sturme.

Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen  
Faßt' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen,  
ihm zurief:

Weh dir! Weh! Weh dir! und es dann ihm dauchzte,  
Gebirge

Naher Sterne wankten dann, und schmetterten  
krachend

Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden  
Trümmern!

Aber die Väter und Seraphim hörten fern in  
den Himmeln

Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehova's  
Kommen! Die Harmonieen der wandelnden Welten  
verstummten,

Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer  
Bewohner,

Redete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des  
Vaters

Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln  
gesehen!

Schon aus seinen Schranken ein Stern zu der  
Sonne geeilet;

Still war schon die ganze Schöpfung gestanden!  
Die Väter

Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihre  
Haupt auf,

Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es  
nahte sich eilend,

Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es jetzt durch  
 die Ruhstatt Gottes  
 Schweben, und, als von Bergen zu Bergen, wie  
 der von Sternen  
 Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit  
 glühender Stirne,  
 Schimmernden Augen, entzückt von jeder Wonne  
 des Himmels,  
 Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da  
 sie Gottes  
 Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen,  
 Strahl' Eloa hinab in der Auferstandnen Ver-  
 sammlung,  
 Rufe: Die Stund ist gekommen, der Herrlichkeit  
 Stund ist gekommen!  
 Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner  
 der Sünde  
 Seinen Leichnam erwecken! Ich hört den Göttli-  
 chen wandeln!

Und er schwebt' hinunter zum Grabe. Das  
 mächtige Wetter,  
 In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert  
 Jezo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht  
 entflicke.  
 Seine Donner hielt es zurück. Sturmwinde nur  
 rauschten,  
 Daß von Libanon an vor ihnen die Wälder Judäa  
 Gegen das Grab sich beugten! Die Erde ward  
 nur erschüttert,

Daß

Daß, von Seirs Gebirge, der Phasga, der Ar-  
non, der Hermon

Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Li-  
banon bebten!

Daß, von Seirs Gebirge, das Wasser Aegyptus,  
das Weltmeer,

Und der Carmel, und wieder des Libanon Höhen  
erschracken,

Und der wankendströmende Jordan hinauf bis zur  
Quelle

Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht.  
Der Fels lag

Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab  
war.

Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegen-  
den Felsen,

Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem  
Todten verheissen.

Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ström',  
und das Weltmeer

Kauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die  
Berge

Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören ver-  
mochte,

Freudig sanken die Engel außs Antlitz und die Erz-  
standnen

Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündeners  
söhners.

Adam betete laut wie im Jubelgesang. So er-  
schallen

Mit dem Getöse der wandelnden Welten der Engel  
 Posaunen,  
 Wenn sie die großen Thaten des Allerheiligsten  
 feyern;  
 Wie des Seligen Stimme vermischt mit den we-  
 henden Lüften,  
 Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhah-  
 len der Berge!  
 Und, sie stürzten, und stohn, mit den Strömen ers-  
 scholl. Unerשאffner!  
 Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die  
 Wonne  
 Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himm-  
 lischer Lehrer,  
 Und mitleidiger, menschenfreundlicher Wunderthäter!  
 Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert,  
 und einging  
 In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für  
 Sünder!  
 Ach! ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie können  
 wir würdig,  
 Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du thatest,  
 und thun wirst!  
 O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und  
 erwachen!  
 Siehe des Todes Schmach, die Schmach des Kreuz-  
 zes sie liegt dann  
 Unter deinen Füßen! allgegenwärtiger Mittler!  
 Aber uns offenbarer Allgegenwärtiger, Heil uns,  
 Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;  
 Ach!

Ach! wir haben dich sterben gesehn! Erwachen,  
erwachen  
Wird der große Todte nun bald, der Schlum-  
mernde Gottes!  
Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen  
hervorriefst,  
Siehe, so kommst du, mit tausendmal tausend Le-  
ben umströmet,  
Und vor dir befeelender Sturm her! Himmlisches  
Säufeln  
Wird von dem Sturme nun bald sich sondern,  
und deinen Leichnam  
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußersten  
Schimmer  
Seiner Herrlichkeit? die dort neben den Sternen  
herabstrahlt?  
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die seiner  
Gottheit  
Strahlen mildern! O daß vor Ihm die Geschaffes-  
nen alle  
Beugen ihre Knie! vor ihm, vor ihm der Begna-  
digten Kronen  
Alle sinken! Er kömmt, das Gefängniß gefangen zu  
führen!  
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er ver-  
söhnt hat!  
Säufle, befeelende Kraft, Hauch Gottes, und we-  
cke den Leichnam,  
Dessen Wunden zur Rechten des Vaters mehr,  
wie die Sonnen,

Mehr, wie der erstgeborne des Lichts, der Him-  
 mel der Gottheit,  
 Etrahlen werden! Und du, verstummende Sonne,  
 lege  
 Deine Hand auf den Mund, und wart anbetend  
 der Stunde,  
 Die er aufersteht! . . . O ihr noch Söhne des  
 Staubes,  
 Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er ge-  
 wählt hat,  
 Seiner Auferstehung, in allen Landen der Gräber,  
 Zeugen zu seyn, ihr deren Auge noch Thränen der  
 Behmuth  
 Weinet, die ihr den unterliegenden Todten nur  
 kennet;  
 Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit welcher er  
 lohnet!  
 Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen  
 Segen  
 Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fülle,  
 Aller dieser Uberschwenglichkeit, segn' ich, o Kinder,  
 Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer Leiden,  
 Jeder Kampf der Streitenden, ieder Sieg der  
 Gestärkten!  
 Euer Schweiß in der Arbeit der Heiligen, der euch  
 die Kraft giebt!  
 Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des  
 Blutes,  
 So wie der sie zählt, es beschleußt! gesegnet die  
 Weisheit  
 Eurer

Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im  
 Himmel  
 Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters  
 und Sohnes  
 Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen  
 nicht haben,  
 Die vergehen; allein in dem Namen Jesu Christi,  
 Heißt aufstehn, und wandeln, die Sterbenden, und  
 die Todten!  
 Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet, o dann  
 vor allen  
 Unausprechlich gesegnet! Euch werd', am Ende der  
 Laufbahn,  
 Nach der Geburt in das ewige Leben, die Krone.  
 der Sieger,  
 Und der Ältesten Thron, die Geschlechte der Men-  
 schen zu richten!

Sie, die neben ihm strahlender ward, indem  
 sie ihr Auge  
 Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Him-  
 mela herabkam,  
 Und den Segen vernahm, den der Auferstehende gebe,  
 Eva streckte die Hand auch nach des Göttlichen  
 Grab' aus:

Fluß, fluß, ewiger Quell! zerreiß den Felsen,  
 und ströme,  
 Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den  
 Felsen, und ströme,

Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die  
 Seelen  
 Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennens-  
 den Rehe  
 Schreyen nach dir! O Strom, der in die bessere  
 Welt strömt,  
 Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in  
 die Kühle  
 Deiner Schatten, den Waller nach Kanaan auf,  
 daß ihm Labsal  
 Wird, und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft,  
 daß ihn Hoffnung  
 Seiner eigenen Auferstehung mächtig erquicket!  
 Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden  
 brechendem Auge  
 Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Chris-  
 tus zu leben!  
 Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus  
 entschlafen,  
 Gnadevoll aus, damit sie das Graun der Verwes-  
 sung nicht schrecke!  
 Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken,  
 hervorbricht,  
 Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, aller,  
 Welche, jenseits der Gräber, die Kinder Adams  
 einst leben,  
 Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir ver-  
 borgen!  
 Welche Leben! und welche Besitzer der Leben ohn'  
 Ende!

Meine

Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und  
 ströme,  
 Ewiger Quell der ewigen Leben! zu großen Wassern  
 wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean!  
 ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des  
 Todten  
 Schwebt' in die Wolken hinauf der Herrlichkeit  
 Christus entgegen.

Wie es denn tausendmal tausend der Todten  
 Gottes einst seyn wird,  
 Hat das große Wehe vom Falle bis an den Ge-  
 richtstag  
 Ausgeklagt; steigt nicht mit jedem Tropfen der  
 Zeit mehr,  
 Der hinträuft in das Meer der Vergänglichkeit,  
 eines Gebornen  
 Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel  
 Unter die Preisgesänge der Unentweiheten vom Tode,  
 Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der Tage  
 Morgendämmerung nun das lange Wehe des  
 Weinens  
 Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden  
 vor Wonne  
 Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen dankens  
 dem Auge  
 Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel  
 Triumphlied

Wird

Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerinn, streiten,  
 Streiten, und überwinden! wie dann es wird der  
    Gerechten  
 Tausendmal Tausend seyn, so war es der kleineren  
    Schaar jetzt,  
 Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor  
    Erwarten  
 Des, das kommen sollte, verschmachtet war, da  
    die Wolken  
 Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes,  
    herabfuhr!  
 Da er von Bethlehem, über die Schädelstätte,  
    zum Grabe  
 Flog! da von Ephratas Hütte, bis hin zu dem  
    Kreuze, vom Kreuze,  
 Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,  
 Wie ein Gebirge dahin, des Leichnams Hüter, wie  
    Hügel,  
 Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der  
    Unsterbliche wälzte!  
 Da mit Freuden Gottes, Jehovah sich freute, da  
    Jesus  
 Auferstand!

Auszusprechen was jeko geschah! mit dem Liede  
    von fern nur  
 Dieser Höhe zu nahn! davon, wie der leisere  
    Nachhall,  
 Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner,  
    von deiner!

Und

Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu  
 kühn ist  
 Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens  
 gen Himmel  
 Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Ueber-  
 zeuger,  
 Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der  
 Erndte gesät bin,  
 Welche die große Folge der Auferstehung des  
 Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht  
 lange, so wurde  
 Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und  
 jauchzte,  
 Wie die Morgensterne, die Erstgeborenen der  
 Schöpfung.  
 Denn sie sahen den Sohn nach seinen Todeskämpfen,  
 Auferstanden! . . . nicht mehr, wie am Kreuze, mit  
 sinkendem Haupte!  
 Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen  
 Grabes,  
 Göttlich, unaussprechlich geschmückt mit Siege, mit  
 Siege,  
 Halleluia, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,  
 Du der mächtig ist, du, des Namen heilig ist!  
 dem sich  
 Aller Kniee beugen, im Himmel Aller, auf Erden  
 Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlenz  
 geboren,

Den



Und für ewig! für ewig erwacht, und vom An-  
beginne!  
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem  
du nun wirklich  
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, sie  
war sonst  
Keine Stunde der Nacht, entschlafen warst, zu  
erwachen  
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner  
Stimme, die Sonnen  
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du gött-  
licher Erster,  
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles ver-  
neuet,  
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte.  
Wir leben,  
Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder  
Aeone,  
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott  
bist,  
Gott, bey dir! . . . Sie verstummen. Denn seines  
göttlichen Anblicks  
Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Ent-  
zückung  
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie alle. So  
rauschen  
Dann Gefilde der Erndte nicht mehr, und senken  
sich erdwärts,  
Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel er-  
gossen.

Wenige

Wenige Halme nur heben etwa die Lehre, die zittert,  
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Heis-  
ligen Kreise

Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,  
Bebend empor, und verstummten nicht mehr, und  
feyrten, und sangen:

Mache dich auf, und jauchze, du wurdest, o  
Erde, gewürdigt,

Jesus Christus Gebein in deine geöffneten Tiefen,  
Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstanden  
Hoch, von dem zitternden Staube der Erstgebohr-  
ne der Todten.

Alle Himmel sahen dich kommen. Vom Fuße des  
Siegerts

Ging Erdbeben, vom Golgatha, bis zu dem ho-  
hen Moria.

Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und die Zinne  
des Tempels.

Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein  
Licht kommt,

Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgebohrne  
der Schöpfung,

Gehet über dir auf. Man wird dich Königin  
nennen,

Und die Gesegnete deß, der dich schuf. Du wa-  
rest so schön nicht,

Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel bes-  
sungen,

Als, nach deiner Geburt, du am ersten Morgen  
heraufstiegst.

Deiner

Deiner Söhne sind viel, sehr viel Gerechte. Du  
 wirst sie,  
 Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel ver-  
 senden ;  
 Daß sie im Feuerkleide der Unschuld den Sieger,  
 mit neuen  
 Festlichen Namen genannt, den, der sie errettete,  
 singen.  
 Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln  
 der Erde!  
 Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! die  
 Schlummernde liegen  
 Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann!  
 Erde, den letzten  
 Aller Tage, dich aus dem Staube des Weltges-  
 richts auf,  
 Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bes-  
 deckten,  
 Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.  
 Dann wird die Sonne nicht Herrscherinn mehr, noch  
 der Mond dein Gefährt seyn,  
 Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herr-  
 lichkeit leuchten,  
 Und dein Licht seyn, Er, des Blut auf Golgatha  
 träuſte!

Also fangen die frühen Märtyrer, welche schon  
 Palmen  
 Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne,  
 kaum kannte,

Dessen Triumph er mit seinem Blute, der Märty-  
 rer Erstling,  
 Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Allein  
 wie nahe  
 Warst du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme!  
 wie kurz war,  
 Ueberwinder, dein Lauf, von deiner Berufung zum  
 Himmel,  
 Bis in den Himmel. Ihn sahst du offen, und  
 Jesus zur Rechte  
 Gottes! da rann von schmetternden Steinen dein  
 Blut, da entschiefst du.

Aber Jedidoth, der jüngste der Märtyrer, und  
 Benoni,  
 Und Maria entrißen sich jetzt dem Staunen der  
 Freude,  
 Fasten bey ihren Palmen einander, und schwebten  
 hinunter  
 Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an  
 den Fels hin,  
 Der ach nun nicht mehr das Grab bedeckte. Sie  
 blickten  
 Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe dem  
 Herzen  
 Und der Zunge des Menschen zu hoch, und unauss-  
 sprechlich.

Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria  
 Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles,  
 und wenn auch  
 Meine

Meine Jahre die frühere Blüthe noch blühten; so  
war mir

Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,  
Dieser Begnadung Tod! Siehst du, Benoni? Jes  
didoth,

Siehst du den Herrlichen? seine sanft gemilderte  
Schimmer?

Und, den zarten Blumen im himmlischen Saron  
gemildert?

Und für jene Ceder zwar auch gemildert, denn endlich  
Schuf er Eloa! doch ist Er gewiß ein Anderer diesem  
Großen Erwählten! . . . Ein Anderer, rief Eloa,  
indem er

Freudig kam, und neben sie hinsank, jedem ein Andern;  
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,  
Abraham! dir, du erster der Todesengel, dir!  
Salem,

Denn auch diese waren herab zu ihnen gekommen,  
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jes  
didoth,

Jedem der Eine, den wir vor Allen am innigsten  
lieben,

Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpfli-  
cher Geber,

Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdige  
jedem!

Und . . . auch dieser erhabne, nie ganz durchschau-  
te Gedanke

Trag auf seinem Flug euch empor! des ewigen  
Vaters

Eingebornener, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,  
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle  
Unser Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlich-  
keit Gränze!

Hoher Engel Gottes, du Frühgebornener der  
Schöpfung,  
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung, wie  
weit auch  
Ich von deiner Endlichkeit Schranken, mir sind sie  
nicht Schranken!  
An den meinen schwinde. So sprachen die Seel',  
und der Engel.  
Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen  
herunter;  
Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!  
Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat,  
und als sie  
Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten  
noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel,  
und rufte:  
Sohn Jehova's! und . . . singt mir es nach, ihr  
feyrenden Harfen  
Meiner Kinder um mich mit Wonnelauten! und  
meiner!  
Sohn! wie begann der Vater der Wesen, dir zu  
belohnen  
Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln  
herunter,  
Stiegest

Stiegst von deinem Thron, und starbst! . . . In  
 den Welten allen  
 Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Aeonen  
 der Zukunft  
 Keine That, wie deine, geschehen! . . . Wir sehn  
 des Versöhners  
 Gottesthat, von der Sonnenbeere Schimmer um-  
 leuchtet;  
 Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanz-  
 beteter, ach seiner  
 Jubel! sie sieht, umstrahlt von dem Glanze des  
 Himmels, Eloa!

Endlich erhub aus seiner Entzückungen Meere  
 sich Adam,  
 Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank.  
 Die Gedanken  
 Waren zu tausenden schon ihm durch die Seele  
 geflogen,  
 Schnell wie die Schwünge des Blitzes, indem er  
 dem Auge vorausseilt,  
 Und er schwebte zum Todeshügel herab von den  
 Wolken,  
 Stand bey dem Kreuz, und streckte die Arme nach  
 Jesus, des Todes  
 Sieger, aus: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!  
 Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß an  
 dem Tage  
 Deiner großen Vollendung sie Alle, die schlafen  
 erwachen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem  
 Erwachen  
 Von dem Tod' am Kreuz; sie stieg auf Stufen  
 zum Throne,  
 Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und  
 Ehre  
 Dem es lohnen sollte, der frey sich erniedriget hatte,  
 Ach von dort herab in den Staub der Schädelstätte.  
 Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feyer  
 Sich im Psalme, der Psalm entströmte vergebens  
 des Geistes  
 Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.  
 Lehre mich, Sionitinn, nur einige Laute von jener  
 Großen Erhöhung, die neben den Hütten sterbli-  
 cher Sünder,  
 Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich  
 weiter  
 Auf stets höheren Stufen erhob, o lehre von fern  
 mich  
 Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Thron den  
 Lichtweg wandelt.

Liebend sahe der Mittler herab auf Adam,  
 indem winkt  
 Er dem Engel; der brachte die Seele. Sie sprach  
 zu dem Führer:

Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener  
 erhabne  
 Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? . . . Und  
 blickest du, Seele,  
 Denn

Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die  
leuchtender schimmern?

Ach ich kann nicht wenden von dem mein Au-  
ge, zu dem du

Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversammlung,  
Auf, und bete mit an! der oberste Gott! . . . Und  
dein Richter! . . .

Weh mir! Jupiter! Jupiter! du, der herrscht in  
Olympus!

Größter! Herrlichster! O mein Führer! was blicket  
dein Auge

Mir vor Schrecken zu? Ist Minos furchtbare  
Gottheit?

Deffnet irgendwo hier die Erde Thore des Abgrunds?  
Kauscht hier nah der Cocytus? und donnern über  
dem Strome

Jupiters Eide? Zu grausamer Führer, noch im-  
mer verstummst du

Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten  
geschworen,

Als ich starb? und stürzet mich der in Phlegetons  
Tiefe?

Jeko sprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter,  
Minos

Sind nicht; aber es schreyet laut von dem schmach-  
tenden Lande,

Herrscher, zu mir das Volk! Er sprach, und  
nannte des Todten

Künftige Stätte dem Engel . . . So stieg die Erhe-  
bung des Sohnes

Einen leisen Tritt, wie große Thaten beginnen.  
 Jesus sprach zu den Zeugen: Eh ich zu dem Va-  
 ter gehe,  
 Weil' ich auf Tabor oft, der ist der Ort der Vers-  
 ammlung.

Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten  
 nach Tabor hinüber.  
 Wie er niederstürzte, so sinnlos lag an des Grab-  
 maals  
 Felsen Satan noch, von des Auferstehenden Anblick.  
 Gabriel hört' er gegen sich her, wie Wetter,  
 kommen;  
 Endlich sah er ihn auch, indem er, mit schwerer  
 Arbeit,  
 Sich aufrichtete. Stürze, so sagt' ihm der Engel  
 des Siegers,  
 Dich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf  
 Erden?  
 Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal  
 lernen,  
 Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendlichen  
 Quaal ist  
 Für den immer Besiegten, und immer wieder Em-  
 pörten!  
 Aber du lernst es nie. So fleuch denn hinunter,  
 und krümme  
 Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen Empörung.  
 Aber wisse . . . Doch laß mich die neuen Donner  
 der Rache  
 Nicht

Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch zögert' er wieder

In der Einöde, hielt sich an einem thürmenden Felsen,  
Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die  
Wüste.

Schrecken Gottes, ereilet ihn! rief, indem er  
in Sturm ihm

Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen,  
und rauschte

Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch,  
eh er hinein trat,

Weilet' er der belastenden Tage viel an der Pforte.

Schon zwei Mitternächte war nun der Priester  
Versammlung

Bey einander im Hause des Hohenpriesters gewesen.  
Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden  
Morgen

Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt, und dachten  
den Ausgang.

Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte!  
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten  
Seelen.

Ungewißheit! du warfst sie mit jeder gewaltigen  
Unruh,

Welche du hast, mit deinen getürmten Wogen,  
mit allen,

Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare  
Tag kam!

An dem Grabe des Herrn begann die Wache  
der Römer  
Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem  
andern:

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde  
beben, da stürzt' ich  
Schnell in den Staub. Sein Genosß antwortet  
ihm: Also geschah es.

Und ein Anderer sprach, indem er auf seinen Ge-  
fährten

Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde bebte mir,  
warf mich

An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte  
zu sterben,

Da der Sturmwind wirbelt, und heult, und den  
Felsen zermalmt.

Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht  
mehr vor dem Grabe.

Jezzo rufte geführt von einem der Wache der  
Hauptmann.

Lebt ihr, so nennt mir eure Namen. Sie  
nannten die Namen.

Eneus ging in das Grab, und sah es leer, und  
den Felsen

Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch  
wundernd die Wache.

Geht aus einander. Er sprach; drauf nahm  
er einen, und sagt' ihm:

Geh

Geh du voran zum Palast des Priesters, und bring  
 mir Nachricht,  
 Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich komme  
 den Weg auch.  
 Sage, wo gehest du hin? befragten den Boten  
 die Andern.  
 Nach der Priester Palast. Er eilte weiter. Sie  
 folgten.

Wie, von keinem andern erregt, ein schneller  
 Gedanke  
 Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns  
 Weit verloren, umirren, die Seel auf Einmal er-  
 schütteret,  
 Unvermuthet kam, und mit athemlosem Entsetzen,  
 So in die stumme Versammlung der Bote . . . Beym  
 Grabe zu wachen,  
 Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt',  
 und der Fels sprang  
 Weg von dem Grab', und leer ist es nun! Er  
 rief, und verließ sie.  
 Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und  
 standen  
 Starr, Denkmale des Schreckens. Drey Römer  
 folgten dem ersten,  
 Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zu-  
 sammen:

Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was  
 ihr thut! und die Erde  
 Hub

Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wir-  
 belt' und heulte,  
 Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte,  
 ja leer sahn  
 Wir das Grab hernach. . . . Schnell niederfallen-  
 de Donner  
 War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf sie der legt',  
 und der stärkste.  
 Denn ein fürchterliches Gelächter erhob, in des  
 Schreckens  
 Unsinn, Philo. So schweiget der Tod, so schwie-  
 gen die Priester;  
 Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich  
 endlich  
 Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten ru-  
 fen. Die kamen,  
 Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre  
 der Wache.  
 Und sie traten herein. . . . Wir sehns, ihr habts  
 schon vernommen!  
 Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum  
 erkühntet  
 Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes  
 zu tödten?  
 Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend  
 entronnen!  
 Und der Hohepriester erhob sich, und sprach  
 zu der Wache:  
 Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt  
 euch am Feuer.

War

War auch euer Hauptmann bey euch? . . . Das  
war er, und stürzte  
Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöff-  
nete Grabmal.

Und er führte sie weg, und gebot den Seinen,  
mit Speise  
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung  
der Traube.

Und die Seinen leiteten ihn zurück, er setzte  
Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die  
Römer erkaufen;

Oder Juda empört sich! Allein was ist mir das  
Leben

Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre  
verzweifle?

Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht?  
Erdbeben

Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl  
leer sahn?

Als er noch redete, kam der Hauptmann der  
Wache. Sie standen

Schnell vor ihm auf, und traten zurück. Ihr kennt  
mich. Ich sah ihn

Auch am Kreuz, und glaubte schon damals, ein  
Sohn der Götter

Stürbe! . . . Ihr wißt nun auch, was am Grabe  
geschah! . . . In dem trat

Philo's Engel, der fünfte Verderber am Throne  
des Richters, |

Ephod

Ephod Obaddon herein. Von dem hohen, treffenden  
Auge

Strömt' er Rache; sein Haar fiel ihm in Locken,  
der Nacht gleich,

Auf die Schulter; sein Fuß stand wie ein ruhens  
der Fels da.

Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht  
rauschen

Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.

Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, besüßle

Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon,  
gegrüßet,

Sey mir gegrüßet, Benhinnon! Indem er dieß in  
sich selber

Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken, die  
stürzten

All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlich lachens  
der Ruhe,

Gegen Eneus, und fragte mit dumpfer langsamer  
Stimm' ihn:

Offen das Grab? und ohne den Todten? . . .

Ja, ohne den Todten! . . .

Römer! bezeugst du bey Jupiter dieß? . . . Bey  
Jupiter, zeugt' ichs

Nicht! bey Jehova, den ich anbetete, beschwür ichs,  
wofern ich

Mich's zu beschwören entschloß, und dir, Elender,  
mein Wort nicht,

Eidlos, gelten müßte! . . . Da rief mit Ungestüm  
Philo:

Ha!

Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und  
ohne den Todten!  
Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschwo-  
ren, o Römer!

Rufts, und reißt dem Hauptmann sein Schwert  
von den Hüften, und stößt sich  
Wütend ins Eingeweide mit beyden Armen hin-  
unter,  
Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nie-  
der zu sterben!  
Als er sich wälzt in rauchenden Blute, riß er die  
Wund' auf,  
Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazaraer! so  
rief er,  
Starb! . . . Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert,  
und nahte  
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es  
blutete, fallen.

Schrecken, euch, und, ewige Nacht, und dir,  
o Verzweiflung,  
Weiß ich dieß Schwert! . . . Da wandt' er sich schnell,  
und verließ die Versammlung.  
Auch die entrüstete Seele des Todten entfloß ihr,  
und mußte  
Einem Schatten folgen, der sie durch Finsterniß  
führte.

Aber nun war der Engel des Todes im Thale  
Benhinnon,

Und

Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt'  
er die Seele.

Wer vermag das furchtbare Schauen des richtenden  
Engels,

Wer zu beschreiben die Donnerstimme, mit welcher  
er rufte?

Ephod Obaddon, so heißt der siebenfältigen  
Rache

Namen, und mein Namen! Ich bin der Verderber  
Einer!

Bins, der die Erstgeburt am Strome schlug. Von  
Gehenna,

Blick umher, du bist in Gehenna! bring' ich dich  
weiter,]

In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten  
dem Thale.